

Leipziger Tageblatt und Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Die Expedition des Leipziger Tageblattes... Preis 10 Pf.

Montag 18. Februar 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

- Der König von Sachsen trifft heute abend um 9 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges in Leipzig. Der Verein 'Frei Wäldchen' fordert zu einem Zusammenchluss aller Liberalen auf. Wie ein Berliner Telegramm meldet, wird der Kronprinz der Eröffnung des Reichstages im Weißen Saal des königlichen Schlosses am Dienstag beizuwohnen. Die Befehung der Prinzessin Clementine von Rußland in der Gruft der Rußberger katholischen Kirche ist auf Donnerstag, vormittags 11 Uhr, festgesetzt. Die ungarische Regierung hat der österreichischen mitgeteilt, daß sie einen selbständigen ungarischen Poststaat im Leben treten lassen wolle. Die österreichische Regierung betrachtet dieses Vorhaben als einen Bruch des vorjährigen Kompromisses. Aus Anlaß des Todestages Giordano Brunos fanden in Rom und in anderen großen italienischen Städten antikirchliche Kundgebungen statt. Aus Konstantinopel wird mitgeteilt: Die Verbannung des Sultanen ist auf direkte Veranlassung des Kaisers und auf Grund der von einer Spezialkommission vorgenommenen Untersuchung erfolgt. Das energische Eingreifen des Kaisers hat bei der türkischen wie bei der europäischen Bevölkerung einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Gestern ist das neue Klubhaus des kaiserlichen Automobilklubs in Dresden feierlich eingeweiht worden. Gestern starb in Berlin der Direktor des königlichen Meteorologischen Instituts, Geheimrat Oberregierungsrat Wilhelm von Wegbold.

Erzbergersches Heldentum.

Herr Matthias Erzberger, desentrums Benjamin und Kolonialpolitiker, Durchfallskandidat und Immunitätsgegner, hat es erreicht, er hat den einen Schritt zum Erreichen zum Vierzehnten am letzten Sonnabend mit einer Energie und Beharrlichkeit erreicht, die auf die größte und sorgfältigste Vorbereitung schließen lassen. Er ist überhaupt zurzeit ohne Konkurrenz auf der politischen Bühne. Nach dem schwarzen Helden hat seinen Ruhm höchstens noch Graf Wäldchen, der Dreizehnte, gelehrt werden. Doch ist der die einseitige und auch nicht reichhaltige Empfängnis, kommt also nicht ernsthaft in Betracht. Die Vorgeschichte der Erzbergerischen Einlage in Prose Boepian ist bekannt. Doch muß es zu erinnern werden, um das Syllabus Erzberger in der Erklärungen nicht zu erkennen. Erst dadurch bekommt der Vorfall die richtige Würde. Es war noch vor dem letzten Reichstagswahlkampf, als Herr Erzberger in den verschiedenen Sommer, als Herr Erzberger die erste Kandidatur im deutschen Reichsparlament erwiderte, indem er dem Untersuchungsausschuss alle seine Güter des Reiches des vom letzten Bundesrat beschlossenen Reichstags offnete. Man achte hier auf die Bedeutung der höchsten Verfassungskraft, auf die Degradierung der Parlamentarier durch Herrn Erzberger und auf den Versuch, den Schein zu wahren durch eine Aktion, einen Trick. Man wird man leicht das Analogie in der jüngsten Erzbergerperiode herausfinden und das Syllabus Erzberger begründen. Als der Reichstagsabgeordnete von Wäldchen im Prose Boepian zum ersten Mal als Reize agierte, wickelte er sich mit hohem dramatischen Effekt in eine Loge (in der man am Sonnabend eine etwas größerartige Winkel Wäldchen-Prozessionen erklärte) und verteidigte mit solchen Worten seine Immunität als Abgeordneter. Jeder soll ein moderner Wäldchen, bereit, für die heiligen Rechte des Parlamentes zu sterben. Und noch am Sonnabend dieselbe Rede, die es war ein dramatischer Moment ersten Ranges, als Herr Erzberger alle Hinterlistigkeiten handzielte und patriotisch in den Saal lief: 'Sie haben das Recht, mich hier zu bestrafen. Immunitätsregeln muß ich entgegen, aber es wäre ein Bruch der Verfassung.' Schauer überließen das fieberhaft erregte Auditorium, das heute dieses heroischen Opfers für die Rechte der Volksvertretung sein durfte. Und das Hochgefühl der Gemüths, daß es noch deutschen Mannes gibt, wollte sich gerade zur Höhe steigern, als der Präsident den ruhigen Mann zu 100 (in Buchstaben hundert) Mark verurteilte und ihn in den hinteren Reiter werfen lassen wollte - da mochte Herr Matthias Erzberger den historischen Schritt da sublimen au ridicules und sagte: 'Gegen die Rechte der Volksvertretung, auf den Verfassungsverstoß, auf sich selbst und sagte aus alles, was man wissen wollte. Nun ist zu verstehen, daß Herr Erzberger in einer furchterlichen Lage war. Vor ihm der drückende Präsident, der furchterliche Staatsanwalt, im Jostemomente die Schmerzen wegen der reinen laubert Mark, und im Hintergrunde die Schergen der Gewalt, im Begriff, sich auf ihn zu stürzen und

ihn trotz aller Immunität ins Verließ zu sperren, aus dem er nicht vor der Parlamentsberufung am Dienstag hätte befreit werden können. Man konnte es angeht dieser gefährlichen Umstände Herrn Erzberger wirklich nicht übernehmen, wenn er sich mit Herrn Boepian verhandelt und ihn instruiert haben sollte, im letzten Momente die Entbindung von der Schweißpflicht an Herrn Erzberger zu vollziehen. Doch ist solche abgeleitete Komödie natürlich ausgeschlossen. Herr Erzberger hat sich am Sonnabend um seine Zukunft gekümmert. Das ist das Haupt seines höchsten öffentlichen Auftretens. Und es ist bezeichnend, daß dies nicht etwa nur die Ansicht derer ist, die eine Resignation der Abgeordneten auf Grund des Artikels 30 der Verfassung bestritten, sondern daß auch die Gegner dieser Auffassung über das Kommissariat in der Kläre erkannt sind. Sowohl die 'Deutsche Tageszeitung' wie die 'National-Zeitung' und die 'Leipziger Nachrichten', alle drei Gegner unserer Ansicht von der Befreiung der Abgeordneten von der Resignationspflicht, beurteilen auf Herbe den Umfall Erzbergers. Und das ist ja auch nur wie die Sonne, wenn Herr Erzberger in der Vernehmung als Reize aus dem Reichstag (um mit Herrn Erzberger zu reden) erklärte, so konnte ihm kein Mensch der ganzen Welt von seiner Schwerepflicht entbinden. Selbst Herr Boepian nicht. Es wird noch manches ernstliche Wort über diese Angelegenheit zu reden sein.

Japan und Amerika.

Aus Washington kommt die Nachricht, daß der amerikanisch-japanische Konflikt beizulegen ist. Der Ausbruch der japanischen Invasion von den Philippinen nach den durch die Schulbehörden von San Francisco zurückgenommen werden. Dafür erklärte sich Japan mit Beschränkung der Auswanderung einverstanden. Diese Nachricht von dem Abschluß der Verhandlungen ist zwar noch nicht amtlich bestätigt. Doch aber ein Kompromiß auf der beschriebenen Grundlage zustande kommt, erscheint nicht absehbar, was in den letzten Tagen verläuft, in hohem Grade wahrscheinlich. Damit hätte in der Sache Amerika seinen Willen durchgesetzt und im ganzen nur in einer Formlogie nachgegeben. Die Zahl der Japaner an der Westküste ist noch nicht so erheblich gewachsen, daß die dortigen weißen Kolonisten nicht schließlich vertrieben werden. Auch mit den paar 'Krautes', die der Schule von San Francisco aufgegeben werden sollten, dürfte diese noch fertig werden. Es soll sich um eine höhere Behörde handeln, irgendwelche Charakteristika, wie sie im fließlichen Bande der 'Emigration' bräutig sind. Da der angesehene, aber zurückgewiesene 'Kraut' ungefähr im betriebsfähigen Alter steht, und das japanische Volk bei allen Tugenden doch gerade in der jetzigen Weise nicht eben seine Force sucht, so wird er freilich einer doppel strengen Überwachung bedürfen. Auf Schulbehörden läßt man den Blick zum einmal nicht per se nicht. Vollstet aber wirklich ein Maßstab, so kann er ja schnell wieder rekrutiert werden, und vielleicht Richter Spach das Weitere besorgen.

Die Hauptfrage ist für Amerika, daß es der japanischen Flut einen Damm entgegensetzt hat. Welche unheimlichen Folgen es hat, wenn eine Fremdbrothe die Hälfte der Bevölkerungszahl erreicht oder gar übersteigt, das verfahren die Amerikaner in Südamerika und gewahren es schauerhaft auf Jamaika, dem sie loeben einen nicht ganz willkommene Besuch abtasteten. Und der Regier ist bloß Amerikaner: mit dem kann die Besetzung der souveränen Völker anfangen, was sie will. In kann ja guter Zeit das jüdische Volk selber hängen, hängen, freuzigen, so lange die hohe Obrigkeit es nicht erfährt; und die erfährt oftmals später, als ein Mittelstücken aus unserer mobilisierten Presse. Kommt einmal ein außerordentlich großem Syndikat an die große Mode, dann scheinen regelmäßig die Verbindungsstellen ausfallen kurz bemessen zu werden: nichtstens liegt man immer recht bald, daß das Verfahren eingestellt sei, weil die Täter nicht mehr zu ermitteln seien. Bei dem Redaktionsphotographen des Volksthetes einmal nachzufragen, daran hat bezeichnenderweise noch kein amerikanischer Untersuchungsrichter gedacht. Solche Jäger wäre natürlich gegen die Japaner nicht möglich. Hinter den armen Regier steht kein Volkshüter ihres afrikanischen Heimatlandes. Ihre Vertreter hatten keinen Gehaltsanspruch mitgebracht; auch sind Dajome, Schanti und die anderen freien Regieranten längst von der Landkarte verschwunden. Dagegen der Herr Volkshüter des Landes der aufgehenden Sonne dürfte nicht mit sich haben lassen. Und er vertritt eine höchst reiche Macht. Wenn der japanische Volkshüter an die Spitze des Weißen Hauses fließt, dann vertritt jenes Rädeln, mit dem man einen Protest Admonat, Wahrgemiss mit anderer afrikanischen Reiche aufnehmen würde, falls diese sich in großer Zukunft einmal zu einer diplomatischen Vertretung bei den Kulturstaaten aufhängen sollten.

Bergina Uncle Sam doch auch jetzt schon das Laufen, als der Konflikt mit Japan eine erste Wendung zu nehmen schien. Man konnte durchaus nicht behaupten, daß er dieses Mal im Unrecht sei. Einer 'wohlwollenden Neutralität' wäre er in Europa sicher gewesen; auch John Bull hätte sich fortbatter Parochialwert trotz aller Verträge schmerzlich für den Japanerjüngling von San Francisco gegenwärtig recht nicht auf den ungetriebenen barmherzigen Samaritanen von Jamaika! Obgleich wenig wäre auf Deutschland mit seiner unsterbigen Flotte zu rechnen, auf Frankreich, dessen Lorschobote mit biederer Enten Schwimmen; aus gar nicht auf Rußland, dessen schönster Lebensstrom im tiefen Grunde der Nordsee trotz zu einem Schale eingeebnet liegt. Amerika fand sich ganz auf sich selbst gestellt, kam es zum

schwersten, dem Sieger von Tushima Frage in Frage gegenüber. Die japanischen Siege von 1904/05 kamen überraschend. Es brauchten aber keine Russenarren zu sein, die immer noch, so lange der Krieg währte, es für unmöglich ansehnen, daß der endliche Sieg nicht dem dreifach überlegenen Völkerreiche des Japen verbleibe. Der konnte doch, und wenn eine Millionarme vor Waffen vernichtet wäre, eine zweite Million aus der Erde laubten, während die Nachfolge aus Japan (sich bedenklich laur wurden. Wer so rechnete, vergaß zweierlei: die finanzielle Schwäche Rußlands und die kriegerische Befähigung einer bliden, schlaffen und überdies von den Revolutionären verkehrten Nation. Rußland ist nicht seinen Niederlagen erlegen: die wären ausgemessen gewesen, sondern seinen mehr noch jütlichen als finanziellen Bankrott.

Nichts von alledem steht für Amerika zu befürchten. Das Volk, das der Sezessionskrieg im Beginn des fünften Jahres zum siegreichen Ausgang führte, trotz Bull Run und unglücklicher anderer Schicksale, das Volk würde auch durch zwei noch so glückliche Kriegsjahre der Japaner nicht getrieben werden. Doch Kalifornien darunter in Japan! Das sollen keine Worte, das ist gar nicht zu denken. Aber 'reilich Hawaii, das jetzt schon von den Japanern überflutet ist, scheint schwer bedroht. Und gar die Philippinen, diese Schmachvolle Beute eines perfiden Imperialismus, dessen Brutalität bei nahe die Argentinien II. übertraf, als er den verbündeten Amerikanen Vorkämpfer entließ! Wenn die Philippinen nicht ganz frei werden können, dann werden sie tausendmal das 'Joch' der heidnischen Japs der Ausbeutung durch die scheinbar humanen Vertriebenen, die heute dort fast ebenlo verbleiben sind, wie vor einem Jahrzehnt die spanischen Wände. Und jener patriotische Plan, der einst die Konföderation niedergeworfen, der auch sicher die Integrität des Reiches am Pacific verteidigen wird: er läßt sich sicher für einen überflüssigen Krieg im allergrößten Stil mobil machen und rege erhalten, am Claus Specialis Jasterisins gründerobern, die samt den Tabakplantagen von Manila im ersten Stadium des Krieges gegen den strategisch begünstigten und momentan besser gerüsteten Feind ganz gewiß verloren gingen!

Die angebliche Kriegslust Deutschlands.

Die Befragung starr nationaler Befähigung, die dem deutschen Volk bei der Reichstagswahlbewegung so zur Gabe gereicht hat, wirkt noch immer in Ausland nach, als wäre sie unbedingt mit einer Bewegung zu agieren auswärts. Die Zeitungsredaktionen haben sich offizielle Vertreter der Reichstagspartei immer wieder aus neue, diese Redaktionen zu verlesen. Man wird leider lassen müssen, daß das vordere Friedensbedenken glauben will, den überaus auch die berechtigten Bedenken des Japans, Dajome und anderer Völker werden, daß solche Worte wertlos waren. Sie haben zum Winkeln den Wert, daß für das Ausland, das sich nicht abgeben will, ein Unrecht liegen. Und die haben den historischen Wert, daß Deutschland feierlich nicht antwortet, um sich gegen den Vorwurf zu vernehmen, es wolle den Frieden nicht. Deshalb unterlassen wir es auch nicht, zwei neue Befragungen dieser Art wiederzugeben. So hat jetzt Herr Bölow auf eine entsprechende Anfrage hin der Bundesrat Freh Association New York, einer Vereinigung von 500 amerikanischen Zeitungen, folgende Antwort zusammen gefasst:

Die Annahme, als behaupte der Ausfall der neuen Reichstagswahlen eine Wendung zu einer aggressiven Zeitpunkt, ist gänzlich irrig. Wenn die Regierung sich mit beratenden Vorschlägen trage, so hätte sie doch den Geist gleich entsprechend abändern müssen. Der Geist wird aber im wesentlichen unangetastet verbleiben. Der Kaiser ist nicht feierlich gekrönt, wie man im Ausland hier und da annimmt. Er hat selbst das Wort von der 'oben Weisheit', die überall dabei sein muß', gesprochen. Er hat seinen Willen nicht immer im Sinne des Reiches geltend gemacht. Dem Reichstagsrat Äußerungen von Bölow kann man ebensowenig ebensowenig Tadeln bedürfen nachfragen. Er hat während einer ganzen Anstehung in Wort und Tat gezeigt, daß sich solche Irrer liegen.

Man tritt sich sehr, wenn man die nationale Stimmung, aus der heraus der neue Reichstag gewählt ist, nicht als national, sondern als nationalistisch und chauvinistisch hält. Er ist gänzlich gegen die antinationalen Kräfte einer internationalen Parteikonstellation. Diese Kräfte haben das nationale Empfinden des Volkes empört. Die Frage lautet: Behauptung über Aufgabe der Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Wenn man behaupten will, was man hat, so ist das kein aggressiver Imperialismus. Derselbe Vorwurf, die Schwerepolitik behaupten will, würde sich gegen spanische Pläne anwenden. Der Reichstag wird aber gar nicht dazu kommen, zu zeigen, daß er nicht chauvinistisch, sondern nur national ist, weil ihm kein Verlangen im Sinne eines aggressiven und obenbesessenen Imperialismus gemacht werden wird. Bekanntlich hat sich auch neulich schon Kriegsminister von Cizem in einem durchaus freundschaftlichen Sinne geäußert. In Ergänzung zu den schon damals mitgeteilten Versicherungen des Kriegsministers sei heute noch wiederholt, was in der letzten Nummer der Londoner 'Graphic' über die Unterbrechung Einem mit dem englischen Journalisten V. Weibold berichtet wird:

Als die Unterbrechung sich auf die Verbindung des Friedens im allgemeinen und auf die Beziehungen der Völker der Friedensbewegung, die die Wiederaufnahme der Verhandlungen der Kämpfer befürworteten, erstreckte, bemerkte der Kriegsminister, daß deren Ursache weder für Deutschland noch für Rußland einseitig werden könnten. Dann hat er fort: 'Allgemeine Weisheit, von ganz Europa angenommen, ist eine Garantie für den Frieden. Eine Nation, die in ihrer ganzen unglücklichen Bevölkerung vertriebt wird, wird niemals leichtfertig sich in einen Krieg lassen. Und da der Tod nicht erlangen ist, wo ein Volk es nicht nötig hat, in der Dose zu sein, sich gegen einen möglichen Feind zu verteidigen, können wir noch nicht daran

denken, die Derte aufzulösen. Aber eine Nation in Waffen wird heutzutage stets darauf trachten, den Frieden zu halten.' Unter seine Photographie, die im 'Graphic' reproduziert worden ist, hat General von Cizem eigenhändig die Worte geschrieben: 'Deutschland wird mit Friede führen, wenn seine nationale Ehre verletzt wird oder seine Lebensinteressen bedroht werden.' Vorher hatte der Kriegsminister sein Bedauern darüber geäußert, wie in England gesehen zu sein und wenig Glauben finden gelernt zu haben. Seine Versicherungen über diesen Punkt von Cizem u. A. habe in der englisch-amerikanischen Presse in Spanien unter Wellington geführt und unter ihm auch bei Waterloo als Triumpfschrei begrüßt. Dort sei er schwer verwundet worden. Sein Vorgesetzter mitterlebens, Freiherr von Rönberg, habe eine führende Stellung bei der Erhebung gegen König Jerome eingenommen. Später habe er das Kommando einer englischen Pionierbrigade erhalten, die er bei Waterloo befehligt habe.

Deutsches Reich.

Zur Einigung der Liberalen. Der Verein 'Frei-Wäldchen', die Vereinigung aller liberalen und demokratischen Parteigruppen Wäldchen, richtet an die sämtlichen liberalen und demokratischen Fraktionen des Deutschen Reichstages die dringende Aufforderung, die im letzten Wahlkampf erstklassigerweise hervorgetretenen Einigkeit der liberalen Parteien zu einem tatsächlichen und programmatischen Zusammenstoß der liberalen Parteien auszugestalten. Alle liberalen Organisationen, die mit dem Beschluß des Vereins 'Frei-Wäldchen' sympathisieren, werden gebeten, ihre Zustimmungserklärung so rasch wie möglich an eine der nachstehenden Adressen zu senden: Landgerichtsrat Dr. Müller (Weinlagen), 1. Bürgermeister des Vereins 'Frei-Wäldchen', Wäldchen, Grottestraße 62, I, oder Schulinspektor Kufelberger, 2. Bürgermeister, Karlsplatz 17, III, oder Landrat Karl Wilmann, Neuhäuserstraße 11, I.

Die angebliche Kriegslust. Der Widerspruch zwischen den Worten Weisheit und von Weisheit bezüglich des Standes der Verhandlungen über die Betriebsmittelgemeinschaft läßt sich leicht auf. Der württembergische Ministerpräsident hat nämlich nicht, wie 'Wolffs Bureau' meldet, gezeigt, daß die Frage der Betriebsmittelgemeinschaft für jetzt in gämen Wassertrübe befände, sondern er hat nach dem Bericht des 'Schwab. Merkur' ausgeführt: 'Das die Betriebsmittelgemeinschaft auslangt, so hätte es mich ganz besonders gefreut, wenn ich hätte sagen können, daß diese Frage sich in einem guten Wassertrübe befindet, ich muß aber offen stehen, daß dies im Augenblick nicht so ist.' Damit stimmt dann die Erklärung überein, die der preussische Minister von Weisheit hat in derselben Zeit in der Budgetkommission abgegeben hat, wonach die Verhandlungen über eine Betriebsmittelgemeinschaft im allgemeinen Umfang jetzt aufgegeben seien.

Zur Braunschweiger Frage. Die drei braunschweigischen Reichstagsabgeordneten u. Damm, u. Kaufmann und Jansen haben, wie aus Braunschweig berichtet wird, ein Gesuch an den Kaiser eingereicht, in dem um eine Kündigung im Interesse der Verteilung des Braunschweiger Herzogtums durch einen rechtswirksamen Erben des angefallenen Fürstentums nachgesucht wird.

Die schwebenden Redaktionen. Aus Antwerpen schreibt Herr Stad an die 'Rein. Hg.', daß Herr Bölow mit großer Aktion von der deutschen Presse gesprochen und deren friedensfördernden Einfluß hervorgehoben habe. Der Urheber der Verleumdung des Reiches, den Frieden durch Ausbilden von jüdischen Redaktionen zu sichern, sei General von Schwesing, den er im Jahre 1888 in Petersburg behaupte. Stad erzählt die Geschichte des höchsten Bölow. Stad fassme die Berichtigung.

Der Reichstags-Vorwurf schreibt die 'Rein. Hg. Hg.': Nach Bericht uneres th. Reichstagsabgeordneten über den Prose Boepian hat der Reichstagsabgeordnete Herr Erzberger u. a. folgendes gesagt: 'Ich habe es nicht begreifen können, wie es möglich war, daß ein Beamter, der so schwerwiegende Bedenken und Anzeigen erstattet, ohne jeden Bedenken gelassen wurde. Im diesen Wäldchen ein Ende zu bringen, wendete ich mich an die Reichstagskanzlei. Der Reichstagsrat befand sich in Homburg, ich setzte mich deshalb mit dem Chef der Reichstagskanzlei Herrn v. Seebell in Verbindung. Die Verhandlungen präzisieren sich jedoch infolge des abweichenden Verhaltens dieses Herrn.'

Wir sind ermächtigt, im nachfolgenden die Registratur abjudizieren, die der Chef der Reichstagskanzlei unmittelbar nach der Unterbrechung aufgenommen hat, auf die sich die mitgeteilte Aussage bezieht:

Berlin Reichstagskanzlei, den 26. September 1906. Es erscheint das Mitglied des Reichstages Herr R. Erzberger und trägt vor:

Ein früherer Beamter des Kolonialamtes - Boepian - befindet sich in Disziplinarrückführung. In den nächsten Tagen steht Termin in der Sache an. Wie mir bekannt, hat Boepian noch Alternativen hinter sich, dessen Bekanntheit die Kolonialverwaltung seiner Kompromittierung muß und dazu führen würde, daß das Zentrum überhaupt nicht mehr gerügt sein würde, koloniale Forderungen zu bewilligen.

Herr Boepian ist bereit, sein Material herauszugeben, wenn die Unterbrechung gegen ihn eingestellt wird, andernfalls wird er das Material veröffentlicht. Herr Erzberger wurde erwidert, daß ich es meinerseits unbedingt ablehnen muß, mich irgendein bei dem vorliegenden Engagement zu beteiligen, die Annahme derselben durch die Kolonialverwaltung auf der vollkommen ausgeschlossen hätte. Ob Herr Boepian entsprechende Alternativen hinter sich habe und was er damit mache, sei für